

Hauptsturmführer als Namensgeber für Lingener Museum?

DISKUSSION UM RENNFAHRER BERND ROSEMEYER

„Ermutigt Euch zu einer Friedenslogik“

BERICHT VON DER
PAX CHRISTI REGIONALVERSAMMLUNG 2017

Rüstungsexporte abwählen!

WAHLPRÜFSTEINE ZUR BUNDESTAGSWAHL 2017

BERICHTE
VERANSTALTUNGEN
AKTUELLES



Internationale Katholische
Friedensbewegung

REGIONALVERBAND
OSNABRÜCK | HAMBURG



FOTO: VIKTOR HANÁEK, PICJUMBO.COM

IMPRESSUM

HERAUSGEBER
pax christi-Regionalvorstand OS/HH
Lohstr. 42
49074 Osnabrück

0541 21775
os-hh@paxchristi.de
www.os-hh.paxchristi.de

SPENDENKONTO
pax christi Förderverein
Sparkasse Emsland
IBAN DE78 2665 0001 0000 0182 91
BIC NOLADE21EMS

Die PaxpOSt
erscheint dreimal im Jahr
Ausgabe 2 | 17, Juli 2017
Auflage: 570

REDAKTION
Annette Kreilos
Franz-Josef Lotte

GESTALTUNG | LAYOUT
Max Ciolek
GRAFIK | FOTOGRAFIE | BERATUNG
www.kulturhochdrei.de

DRUCK
Vogelsang Satz & Druck
Wallenhorst
www.vogelsang-druck.de

INHALTSVERZEICHNIS

Hoffnung auf pax Christi	3
GEISTLICHER IMPULS VON MICHAEL STROTH	
Hauptsturmführer als Namensgeber für Lingener Museum?	4
DISKUSSION UM RENNFAHRER BERND ROSEMEYER	
Erinnerung mit Hilfe von Zweitzzeugen lebendig halten	5
AUSSTELLUNG HEIMATSUCHER IN OSNABRÜCK	
„Ermutigt Euch zu einer Friedenslogik	6
BERICHT VON DER PAX CHRISTI REGIONALVERSAMMLUNG 2017	
Kriegskinder – Kriegsenkel	7
EIN ABEND IM FELIX-NUSSBAUM-HAUS	
Rüstungsexporte abwählen!	8
WAHLPRÜFSTEINE ZUR BUNDESTAGSWAHL 2017	
7361	10
ONLINE-PETITION AN KARDINAL MARX ZUR MITTELKÜRZUNG	
Veranstaltungen	11/12

IN EIGENER SACHE

Nun liegt sie vor Ihnen, die neu gestaltete PaxpOSt. Was sagen Sie dazu? Ist sie ansprechend? Lädt sie dazu ein, die Zeitschrift in die Hand zu nehmen und zu schmökern? Wir würden es uns wünschen.

Rückmeldungen von Leserinnen und Lesern zu der bisherigen PaxpOSt und Überlegungen und Diskussionen zu Veränderungen sind dieser Ausgabe vorausgegangen. Treibende Kraft einer Neugestaltung war der Umstand, dass die Druckqualität der Bilder in der alten Fassung sehr bescheiden war. Mit einem Vierfarbdruck hoffen wir auf eine ansprechende und lesefreundliche Gestaltung. Wünschenswert ist es auch, wenn über das neue Outfit neue Interessierte jenseits des pax christi-Tellerrandes gewonnen werden können.

Um die geänderten Lesegewohnheiten stärker zu berücksichtigen, haben wir die Gestaltung der Zeitschrift in professionelle Hände gelegt. Wir hoffen darauf, dass die wichtigen inhaltlichen Themen wie Gewaltminimierung, Frieden, Versöhnung und Erinnerungsarbeit durch eine gefällige Präsentation eine wachsende Unterstützung erfahren.

Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne, so schrieb es Hermann Hesse. So wünschen wir Ihnen eine anregende und inspirierende Lektüre und möchten Sie ermuntern, uns Rückmeldungen jeglicher Art zu geben: Konstruktive Kritik, Lob oder Anregungen – wir freuen uns darauf!

Osnabrück, den 22.06.2017

Franz-Josef Lotte
Franz-Josef Lotte

Hoffnung auf pax christi

GEISTLICHER IMPULS VON MICHAEL STROTH

Gefragt danach, warum ich mich denn gerade in dieser Zeit zum Geistlichen Beirat von pax christi habe wählen lassen, habe ich sofort gedacht: Na, weil ich gerade in dieser Zeit, in der die Kirchen in einer tiefen Krise stecken und oft nur noch mit sich selbst beschäftigt sind, Hoffnung auf diejenigen setze, die sich noch trauen, die großen Menschheitsfragen zu stellen: Wie geht Frieden und wie Versöhnung? Was ist Gerechtigkeit? Was ist Hoffnung?

Hoffnung, die diesen Namen verdient, ist nun aber gerade kein Luxus, sondern eine, auf die wir verpflichtet sind. So haben wir das in der politischen Theologie jedenfalls von Walter Benjamin gelernt. Wir, die wir uns Hoffnung leisten können, müssen diese Hoffnung aufrechterhalten für diejenigen, die keine Hoffnung mehr haben. Eine Theologie mit einer solchen geborgten Hoffnung stellt dann aber nicht mehr die Frage, ob das überhaupt noch Sinn macht, sondern sie geht davon aus, dass es Sinn macht, unabhängig davon, ob es erfolgreich sein wird oder nicht.

Das liegt nicht zuletzt an der Gerechtigkeitsfrage. Denn sie ist der Grund des biblischen Monotheismus, wie es der Psalm 82 – seine Gründungsurkunde – zum Ausdruck bringt. Hier geht es nämlich um eine Götterversammlung. Und in dieser Götterversammlung steht der eine Gott auf und erklärt alle anderen Götter für abgesetzt. Sie sind abgesetzt, weil sie sich nicht gegen die Ungerechtigkeit und für die Unterdrückten, Armen und Entrechteten eingesetzt haben. Der eine Gott duldet also keine anderen Götter mehr neben sich, weil nur dieser eine Gott sein Volk aus der Sklaverei in Ägypten geführt hat.

Dieser Exodus-Gott ist ein Gott der Veränderung. Menschen aber, die nicht Teil von solchen Veränderungsprozessen sind, die also niemals die Erfahrung von Veränderung gemacht haben, werden auch niemals in diesem biblischen Sinne hoffen können. Wir leben aber in einer Zeit, in der gerade junge Menschen genau das erleben. Sie erleben, dass sie sich ohnmächtig fühlen und daran krank werden. Für viele Menschen geht alles irgendwie immer so weiter, ohne dass sie daran auch nur irgendetwas ändern könnten. Viele erfahren eine tiefe Sinn- und Hoffnungslosigkeit in ihrem Leben. Sie leiden an einer Wohlstandsverwahrlosung, mit der sie sich im Hier und Jetzt eingerichtet haben, aber eben keine Zukunftspläne mehr entwickeln. Erst durch die Erfahrung, dass wir alle – ich selbst und die Menschen um mich herum – endliche und verletzbare Wesen sind, wird diese Prozessmelancholie und Gottmüdigkeit aufgebrochen und neue Hoffnung möglich.

Diese Hoffnung weiß aber immer auch um das Scheitern und die Verzweiflung. Sie entsteht wahrscheinlich erst in tiefer Verzweiflung. Vermutlich wissen diejenigen, die niemals in ihrem Leben Verzweiflung erfahren haben, gar nicht wirklich, was Hoffnung ist. Und deswegen ist diese Hoffnung gerade heute so „not-wendig“. Die Voraussetzung dafür, dass sich in der Kirche und in unserer Gesellschaft wieder neue Hoffnung einstellen kann, ist aber, dass sich überhaupt etwas verändert. Und die schwierigste Aufgabe dabei ist, sich selbst zu verändern.

Für viele gibt es heute in der Kirche einen neuen Hoffnungsträger – Papst Franziskus. Er wünscht sich seine Kirche wie ein Feldlazarett, in dem Menschen versorgt werden, die leiden. Eine Kirche für die Anderen, eine Kirche für die Welt, in der viele unter die Räder einer unbarmherzigen Wirtschaft geraten. Vielleicht besteht ja die Aufgabe von pax christi heute genau darin, dazu beizutragen, dass nicht nur die Kirche und die Gesellschaft, sondern jeder von uns an sich selbst arbeitet und sich verändert. Denn das ist das Milieu, in dem sich neue Hoffnung einstellen kann. Eine Hoffnung, die uns dann auch wieder mit den großen Menschheitsfragen konfrontieren wird. Auf diese Hoffnung setze ich.



Michael Stroth

Hauptsturmführer als Namensgeber für Lingener Museum?

DISKUSSION
UM RENNFAHRER
BERND ROSEMEYER

Heinrich Liesen, Lingener Unternehmer, Fan und Förderer des Automotorsports, insbesondere der auch heute noch im beschaulichen Emsland stattfindenden Oldtimerfahrten und -rennen, hat seinem eigens dazu gegründeten Motorsportclub den Namen „MSC Bernd Rosemeyer e.V. im ADAC“ gegeben. Nicht von ungefähr: Denn der berühmte und vielbejubelte Rennfahrer Bernd Rosemeyer, der beim letzten seiner spektakulären Geschwindigkeitsrekordversuche auf der Autobahn in der Nähe von Frankfurt am 28. Januar 1938 tödlich verunglückte, war ein Lingener Junge. Da lag es nahe, den weltberühmten Rennfahrer aus Lingen zum Namenspatron und Paten des gleichnamigen Clubs zu erwählen. So weit, so gut.

Bernd Rosemeyer war aber nicht nur ein ambitionierter und tollkühner, sondern auch ein karrierebewusster Rennfahrer, der sich trotz des bereits dräuenden Unheils der nahenden Nazi Herrschaft schon 1932, so seine eigene Bekundung, für die Mitgliedschaft in der gerade zu dieser Zeit besonders wilden Truppe der SS entschied, und es dort bis zu seinem jähen Unfalltod bis zum Dienstgrad des Hauptsturmführers brachte. Keiner seiner damaligen Rennfahrerkollegen folgte diesem Beispiel. Aber sie alle ließen es geschehen, dass ihr jüdischer Kollege und Rivale Hans Levy von der Piste, sodann aus der Öffentlichkeit und schließlich aus Deutschland verschwinden musste.

„Musste“ ist auch die Deutung Heinrich Liesens und die des annähernd 80-jährigen Bernd Rosemeyer jr., wenn man sie nach einer Erklärung für die Verstrickung ihres Idols und Vaters und seiner ebenfalls berühmten Ehefrau und Fliegerin Elly Beinhorn mit dem NS-System fragt. Als „Opportunismus“ bewertete die Dokumentation „Helden der Propaganda – Sportler in der NS-Zeit“ von ZDFinfo am 9. Juni d.J. über Sportler unterm Hakenkreuz deren „Pakt mit dem Bösen“.



FOTO AUS DEM BUCH
„DER MEISTERFAHRER –
AUS DEM LEBEN BERND
ROSEMEYERS“ VON HANS REH

VERLAG VON JULIUS BELZ,
LANGENSALZA-BERLIN-LEIPZIG,
1941, 2. AUFLAGE

Das alles aber scheint in Lingen nicht zu gelten. Denn, so wird uns erklärt, Bernd Rosemeyer sei ein unpolitischer Mensch gewesen, der weder darüber nachgedacht noch begriffen habe, was SS und später dann SS-Staat bedeutet hätten. Der Hinweis darauf, dass es gleich am Anfang bereits, sozusagen vor Lingens Haustür, eines der ersten Konzentrationslager der Nazis in Esterwegen gab, eines Lagers noch dazu, in dem schon bald die SS-Wachmannschaften wegen „übermäßiger Grausamkeit“ ausgewechselt wurden, verhallt indessen wirkungslos, aber nicht ohne Bedacht. Denn Liesen und Rosemeyer wollen und werden nun wohl auch mitten in der Lingener Innenstadt ein „Bernd-Rosemeyer-Elly-Beinhorn-Museum“ einrichten und spätestens 2018 eröffnen; eine Helden-gedenkstätte, wie wir vom Forum Juden Christen hier in Lingen das sehen und entsprechend benennen.

Museumsgedanke führt in die Irre

Das Forum-Juden-Christen hat in einer ausführlichen und umfassenden, am 15.05. d.J. der Presse, den Ratsfraktionen und Heinrich Liesen (der allerdings nicht erschienen war) vorgestellten Erklärung (www.forum-juden-christen/Aktuelles) dargelegt, warum der mit dem Namen Bernd Rosemeyers verbundene Museumsgedanke falsch ist und in die Irre führt. Deswegen nämlich, so hat das Pastor i.R. Wolfgang Becker als einer der Autoren der Erklärung ausgeführt, weil ein musealer Gedenkort für Bernd Rosemeyer die in

Erinnerung mit Hilfe von Zweitzeugen lebendig halten

KOOPERATIONSPARTNER DER JUGENDARBEIT IM BISTUM OSNABRÜCK HOLTEN DIE AUSSTELLUNG **HEIMATSUCHER** NACH OSNABRÜCK

den vergangenen vier Jahrzehnten gewachsene und wesentlich vom Forum-Juden-Christen beförderte Erinnerungsarbeit und Gedenkkultur konterkarieren würde, ja sogar ein Schlag in ihr Gesicht, noch mehr aber ein Schlag ins Gesicht der Opfer und des Bemühens wäre, ihre Ehre wiederherzustellen und für die Bewahrung und die Erinnerung ihrer Namen Sorge zu tragen.

Aber auch deshalb lehnen wir die Museumsidee ab, weil wir es als unziemlich erachten, Menschen auf ein Museumspodest zu erheben, deren Leben und deren Karrieren einem opportunistischen Kalkül geschuldet und gefolgt sind – noch dazu dem der Gunst der Naziherrscher.

Glücklicherweise sind Rat und Verwaltung der Stadt Lingen der Erklärung des Forum-Juden-Christen in einem einstimmigen Votum zehn Tage danach gefolgt, was leider aber nicht bedeutet, dass die unselige Museumsidee damit begraben wäre. Denn der Initiator benötigt für sein Vorhaben weder eine behördliche Genehmigung noch öffentliche Mittel. Auch stehen Heinrich Liesen und Prof. Dr. med. Bernd Rosemeyer (jr.) nicht allein mit ihren Plänen und ihrer Meinung dazu, da sie sich der Sympathie für ihre Idee durch die örtliche Presse sicher sein können – etwa so: „Denn eine alle Seiten des berühmten Lingeners beleuchtende Ausstellung ... könnte die Stadt tatsächlich bereichern“ und deshalb bitte „keine Vorverurteilungen“ (natürlich des Museums).

Hört man da wohl die unzutreffende Umkehrung der Sentenz heraus, dass der Deckel auf einen abgrundtiefen Brunnen doch bereits dann gehört, wenn das unbedachte Kind noch nicht hineingestürzt und darin umgekommen ist?

Dr. Heribert Lange

Vom 15.3. bis zum 9.4. war die Ausstellung HEIMATSUCHER, die Überlebensgeschichten des Holocausts präsentiert, im Forum am Dom in Osnabrück zu sehen. Die Ausstellung ist dabei eine Antwort auf die Tatsache, dass die Zeitzeugen des Holocaust in vielen Fällen nicht mehr persönlich von ihrer Geschichte berichten können. Der Verein HEIMATSUCHER e.V. hat es sich zum Ziel gemacht, die Auseinandersetzung mit persönlichen Lebensgeschichten als bedeutsamen Teil unserer Erinnerungskultur weiterzuführen. Dazu entwickelte der Verein die Ausstellung, in der Geschichten der Shoah durch Zeitzeugenporträts in Form von Bildern, Führungen in der Ausstellung und Begleitmaterial zu den Porträts weitergegeben werden. Zu jeder präsentierten Überlebensgeschichte hat der Verein Zweitzeugen ausgebildet, die Schülern und anderen Ausstellungsbesuchern von den Erlebnissen der gezeigten Person berichten kann.

Im Rahmen der Ausstellung im Forum am Dom konnten Schulklassen und interessierte Besucher an verschiedenen Führungen und öffentlichen Veranstaltungen teilnehmen. Auf besonderes Interesse ist dabei die Eröffnungsveranstaltung gestoßen, zu der etwa 150 Besucher kamen. Nach einer inhaltlichen Einführung, in der unter anderem Generalvikar Theo Paul ein Grußwort sprach, konnten sich die Besucher in die Ausstellung einführen lassen und es kam zu einer intensiven Auseinandersetzung mit den gezeigten Überlebensgeschichten.

Organisiert wurde die Ausstellung von einem Vorbereitungsteam, in dem sich verschiedene Akteure der katholischen Jugendarbeit im Bistum Osnabrück beteiligten. „Die Kooperation im Vorbereitungsteam war schon etwas ganz Besonderes.“, betont Inka Feldmann, die Diözesansekretärin der Christlichen Arbeiterjugend Osnabrück (CAJ).

Zu den Planungstreffen kamen neben den Vertretern des Vereins HEIMATSUCHER e.V. regelmäßig Vertreter der Jugendbildungsstätte Haus Maria Frieden, der Arbeitsstelle Freiwilligendienste im Bistum Osnabrück, der CAJ und des Forums am Dom zusammen.

Alle Beteiligten waren schon vorher im Bereich der Erinnerungskultur aktiv und hatten unterschiedliche Angebote in diesem Bereich geschaffen. Nun kamen sie zum ersten Mal zusammen, um die Ausstellung als Gemeinschaftsprojekt nach Osnabrück zu holen und eine möglichst breite Zielgruppe anzusprechen. „Als Vorbereitungsteam haben wir unser Ziel erreicht, denn wir konnten Besucher aus sehr unterschiedlichen Kontexten ansprechen und „Jung und Alt“ mit der Ausstellung erreichen.“, fasst Inka Feldmann das Fazit der Planungsgruppe zusammen.

Inka Feldmann



„Ermutigt euch zu einer Friedenslogik“

BERICHT VON DER PAX-CHRISTI-REGIONALVERSAMMLUNG 2017


Mitten im Bremer Schnoor-Viertel trafen sich im Pfarrheim von St. Johann die Pax Christi-Mitglieder zur Regionalversammlung. Es ging um den Austausch der lokalen Friedensarbeit und um die gemeinsame Arbeit in den Bistümern Hamburg und Osnabrück. Im Studienteil referierte die Friedens- und Konfliktforscherin, Prof. Dr. Hanne-Margret Birckenbach (Gießen/Hamburg), zum Thema: „Vorrang für zivile Konfliktbearbeitung – Von der Sicherheitslogik zur Friedenslogik“. Ihre Aussagen: Friedenslogik bedeutet, Frieden durch konstruktive Konfliktbearbeitung zu fördern. Bedenken gegen Militärinterventionen müssen frühzeitig und kontinuierlich von friedensstiftenden Aktionen begleitet werden. Das sind auch diplomatische Bemühungen um Deeskalation, die Einhaltung von humanitären Mindeststandards, wie z. B. die Unterstützung von Flüchtlingshilfswerken und die menschenwürdige Aufnahme von Flüchtlingen. Im friedenslogischen Denken ist nicht der Flüchtling das Problem, sondern die Gewalt, der die Menschen ausgesetzt sind – hier gilt es anzusetzen und die Gewalt zu vermindern.

Die Referentin forderte, die bisher geltende Sicherheitslogik durch eine Friedenslogik zu ersetzen. Sicherheitslogik lebe von einer Basis der Angst, darum forderte sie gesellschaftlich ein „Ent-ängstigt Euch“, verbunden mit einer Ermutigung zum Umdenken: „Ermutigt Euch zu einer Friedenslogik“. In Afrika lautete die Definition von Frieden: „Schau mich an“ – eine Perspektive, die den Gegner nicht als Feind, sondern als Gegenüber wahrnimmt und den verstärkten Austausch sucht. Die Referentin hat an einer bundesweiten „Plattform Zivile Konfliktbearbeitung“ mitgearbeitet, eine Thematik, die mit zunehmender Gewalterfahrung und Konflikteskalation immer mehr gefragt ist. Die Plattform versteht sich als Netzwerk und verbindet ca. 180 Organisationen und Einzelpersonen.

Der Studienteil von Pax Christi in Bremen wurde gern aufgenommen und trug zu einer angeregten Diskussion über zivile Konfliktlösungen und ihre praktische Umsetzung, z.B. im Umgang mit Flüchtlingen bei.

Im Regularienteil wurde über die Arbeit der Pax Christi – Gruppen vor Ort berichtet, u.a. aus Bremen, Hamburg, Norderstedt, Osnabrück, Rulle und Lingen/Meppen, aber auch von Projekten, wie dem Friedensgebet in der St. Marienkirche in Osnabrück, der Mitarbeit in Gremien und den Initiativen aktiver Einzelmitglieder.

Wiedergewählt für den Regionalvorstand wurden Monika Becker (Osnabrück), Andrea Schenkel (Hamburg) und Anne-Dore Jakob (Berlin) für weitere 3 Jahre. Dieter Wellmann (Berlin) wurde nach über 30 Jahren als geistlicher Beirat verabschiedet und von der Versammlung zum Ehrenmitglied des Vorstands ernannt. Neu gewählt in den Vorstand wurde Michael Strodt (Sögel), der zukünftig auch die Aufgabe des geistlichen Beirates übernehmen wird. Weiterhin gehört dem Vorstand an Annette Kreilos aus Osnabrück. Als Kassenprüfer ausgeschieden ist Reinhard Freeicks (Norden), gewählt in dieses Amt wurden Bernhard Hanschen (Rulle) und Manfred Rulhof (Bramsche). Als Tagungsleiter dankte der Friedensreferent Franz-Josef Lotte (Osnabrück) allen Ehrenamtlichen für ihre Bereitschaft zur Mitwirkung und die langjährige Einbringung von Zeit und Ideen für die Arbeit von Pax Christi.

Die Regionalversammlung schloss mit einem Gottesdienst, den Pfarrer Dieter Wellmann im Pfarrheim von St. Johann mit Pax Christi feierte, u.a. zum Evangelium der Feindesliebe. 



pax christi-Regionalvorstand: Michael Strodt (neuer Geistlicher Beirat), Anne-Dore Jakob, Monika Becker, Dieter Wellmann (ausgeschiedener Geistlicher Beirat), Annette Kreilos. Nicht im Bild: Andrea Schenkel

FOTO: J. JAKOB

► Großen Raum nahm bei der Versammlung auch die Kürzung der Mittel auf Bundesebene durch die Deutsche Bischofskonferenz ein. Diese Finanzentscheidung wurde unter den Pax Christi-Mitgliedern lebhaft diskutiert. Positiv bewertet wurde, dass es großen Protest an der Basis gibt und – dank einer Online-Petition der Deutschen Sektion die Bewegung wieder richtig in „Bewegung“ gerät. Befürwortet wurde ein Plädoyer, dass die Diskussion über die inhaltliche Arbeit von Pax Christi noch einmal angestoßen werden sollte, notfalls mit einem Protestbrief. Auch wenn Rüstungswirtschaft ein wichtiges Thema bei Pax Christi bleibt, so sei es doch wichtig zu betonen, dass Pax Christi kein politischer Interessenverband ist, sondern auch spirituelle Aufgaben hat.

Anne-Dore Jakob



Prof. Dr. Hanne-Margret Birckenbach in der Diskussion

Kriegskinder – Kriegsenkel

EIN ABEND IM FELIX-NUSSBAUM-HAUS

Seit einigen Jahren findet diese Thematik immer mehr öffentliches Interesse. Es geht um die Folgen kriegstraumatischer Erfahrungen von Kindern und Enkel der Kriegsgeneration. In diesem Rahmen fand am 9. Mai, in Kooperation vom Felix-Nussbaum-Haus/Kulturgeschichtlichen Museum in Osnabrück und dem pax christi-Regionalverband OS/HH eine Abendveranstaltung mit dem Thema „Persönliche „Archäologie“ – auf NS Spurensuche im eigenen Ich“ statt.

Das einleitende Impulsreferat machte deutlich, wie verwirrend und verwickelt die Gefühle sein können, wenn ein Enkel erfährt, dass sein Großvater mit voller Überzeugung und tatkräftig auf der Seite der „Täter“ stand. Wut und Scham, Trauer und Enttäuschung sind die Folgen. Aber auch der feste Wille, sich damit auseinanderzusetzen.

Der Referent ermutigte die ca. 30 Teilnehmer immer wieder, Interesse zu zeigen an dem, was Eltern und Großeltern getan und erlebt haben, aber oft gar nicht oder nur bruchstückhaft darüber reden konnten oder wollten.

Es geht nicht um Schuldzuweisung, nicht um Rechtfertigung, nicht um Erklärung und auch nicht um Verurteilung. Es geht um eine klare Sicht auf das, was bei jedem Einzelnen davon hängengeblieben ist und das Leben erschweren kann.

Im zweiten Teil des Abends entstand ein sehr lebendiger und auch emotionaler Austausch darüber, was man wusste, ahnte, befürchtete und vermutete. In allen Beiträgen wurde deutlich, dass die Eltern und Großeltern geschwiegen haben und nur ganz selten und ganz wenig vom Kriegserleben und ihrer eigenen Sicht auf die NS Zeit preisgegeben haben.

- Was heißt das für die Kinder und Enkel?
- Was bedeutet das für Familienstruktur und -muster?
- Welche traumatischen Erfahrungen werden unbewusst weitergegeben?

Sehr persönliche Gesprächsbeiträge vermittelten den Eindruck, dass Themen wie Angst, Scham, Misstrauen, Unsicherheit und Unverständnis zu einem Familienklima beitragen können, in dem nichts eindeutig ist. Alles ist eher diffus, nicht zu greifen und nicht festzumachen. Das wirkt sich natürlich auf die nächste Generation aus und erzeugt wiederum die gleichen Muster.

Ein guter Weg, diese Muster zu erkennen, sie aufzubrechen und zu verändern, ist, den traumatischen Erfahrungen der Kriegsgeneration nachzugehen, ihnen auf die Spur zu kommen, sie aufzudecken – auch in mir.

Es ist hilfreich, sich darüber mit anderen Menschen auszutauschen – und das ist an diesem Abend gelungen.

Monika Becker

Am 24. September 2017 ist Bundestagswahl. Die Wahl fällt in eine unruhige Zeit, viele Themen werden kontrovers diskutiert. Krisen, Konflikte, Kriege und Terroranschläge verlangen nach einem besonnenen Umgang, um Ursachen von Gewalt und Kriege zu minimieren sowie Friedenswege zu fördern.

Die BundestagskandidatInnen und die Parteien werden sich in den nächsten Monaten bei Veranstaltungen, Podiumsdiskussionen oder an Ständen in Fußgängerzonen den Wählerinnen und Wählern stellen. Nutzen Sie diese Gelegenheiten, die KandidatInnen zu fragen oder ihnen schriftlich per Brief oder Mail Fragen zu deren Haltung in Punkto Rüstungsexporte und Friedensmaßnahmen außerhalb des militärischen Sektors zu stellen.

Die Kampagne „Aktion Aufschrei – Stoppt den Waffenhandel!“ stellt dazu Wahlprüfsteine zur Verfügung. Nutzen Sie die Wahlprüfsteine, um die Haltung der Kandidatinnen und Kandidaten Ihres Wahlkreises zu erfragen.



Rüstungsexporte abwählen!

WAHLPRÜFSTEINE ZUR BUNDESTAGSWAHL 2017

Sehr geehrte Wählerin, sehr geehrter Wähler,

Deutschland gehört zu den fünf größten Exporteuren von Kriegswaffen und sonstigen Rüstungsgütern. U-Boote und Kriegsschiffe, Kampfjets und Militärhubschrauber, Panzer und Raketenwerfer, Sturmgewehre und Maschinenpistolen werden weltweit geliefert. Mit diesen Waffen wird unendlich viel Leid angerichtet, ihr Einsatz verhindert Entwicklung und führt in den Empfängerländern zur Eskalation von Gewalt.

Die Gründungsväter und -mütter der Bundesrepublik Deutschland legten im Grundgesetz fest, dass sich das deutsche Volk »zu unverletzlichen und unveräußerlichen Menschenrechten als Grundlage jeder menschlichen Gemeinschaft, des Friedens und der Gerechtigkeit in der Welt« bekennt (Artikel 1 Abs. 2). Zudem verbietet Artikel 26 Abs. 1 alle »Handlungen, die geeignet sind, das friedliche Zusammenleben der Völker zu stören« und Artikel 26 Abs. 2 betont, dass Herstellung und Export »zur Kriegsführung bestimmte(r) Waffen« genehmigungspflichtig sind.

In den Jahren 2015 und 2016 wurden von der Bundesregierung Einzelgenehmigungen für die Ausfuhr von Kriegswaffen und sonstigen Rüstungsgütern im Wert von 7,86 und 6,88 Milliarden Euro erteilt. Mit Sorge sehen wir insbesondere den mit über 50 Prozent hohen Anteil der Genehmigungswerte für Einzelausfuhren in sogenannte Drittstaaten außerhalb der EU, der NATO und der NATO gleichgestellter Staaten.

Dass immer mehr Rüstungsgüter aus Deutschland exportiert werden, steht im eklatanten Gegensatz zum Friedensauftrag des Grundgesetzes, zu Artikel 26 Abs. 2 und zu den ergänzenden Gesetzen und Vorschriften!

Die »Aktion Aufschrei – Stoppt den Waffenhandel!« gibt den Opfern deutscher Rüstungsexporte eine Stimme, den Tätern Name und Gesicht. Mehr als hundert Gruppen und Organisationen sind in der Kampagne aktiv und fordern, die folgenden klarstellenden Sätze in Grundgesetz Artikel 26 Abs. 2 einzufügen:

- ◆ Kriegswaffen und sonstige Rüstungsgüter werden grundsätzlich nicht exportiert.
- ◆ Die konkreten Ausfuhr- und Kontrollregelungen werden in einem einheitlichen und restriktiven Rüstungsexportkontrollgesetz geregelt.

Was können Sie als Bürgerin und Bürger tun?

Erkundigen Sie sich in Ihrem Wahlkreis bei den Kandidatinnen und Kandidaten für die Wahl zum Bundestag 2017 nach deren Haltung zu deutschen Rüstungsexporten. Stellen Sie ihnen die rechts aufgeführten Fragen im persönlichen Gespräch, auf Wahlveranstaltungen oder schriftlich mit Bitte um Stellungnahme.



FRAGE 1

Setzen Sie sich im Falle Ihrer Wahl dafür ein, dass der Export von Kriegswaffen und sonstigen Rüstungsgütern grundsätzlich verboten und dieses Verbot in Artikel 26 Abs. 2 des Grundgesetzes festgeschrieben wird?

FRAGE 2

Setzen Sie sich im Falle Ihrer Wahl dafür ein, dass konkrete Ausfuhr- und Kontrollregelungen in einem einheitlichen und restriktiven Rüstungsexportkontrollgesetz zusammengeführt werden?

FRAGE 3

Setzen Sie sich im Falle Ihrer Wahl – angesichts der besonders hohen Opferzahlen durch Kleinwaffen – für ein vollständiges Exportverbot von Kleinwaffen und der zugehörigen Munition aus Deutschland ein?

FRAGE 4

Setzen Sie sich im Falle Ihrer Wahl für ein vollständiges Verbot der Lizenzvergabe ein, um die unkontrollierte Produktion und Weiterverbreitung von Kriegswaffen und sonstigen Rüstungsgütern zu unterbinden?

FRAGE 5

Setzen Sie sich im Falle Ihrer Wahl für ein Verbot von staatlichen Bürgschaften für den Export von Kriegswaffen und sonstigen Rüstungsgütern ein, damit nicht weiterhin Rüstungsexporte durch Steuergelder abgesichert werden?



Über 170 Interessierte kamen am 3./4. März zur Aktionskonferenz »Stoppt den Waffenhandel!« nach Frankfurt. Sie diskutierten die aktuellen Herausforderungen der deutschen Rüstungsexportpolitik. Neben Vorträgen, Diskussionen und einer Protestaktion mit über 200 Personen auf dem Römerberg wurde in Arbeitsgruppen Aktionen im Bundestagswahljahr geplant. Leitend dabei war die Frage wie wir mehr Menschen bewegen können, um die deutliche Bevölkerungsmehrheit gegen Waffenexporte sichtbar zu machen und sie in die Arbeit gegen Rüstungsexporte bei pax christi einzubinden.

FOTOS: MARTIN PILGRAM



7361

Eine beeindruckende Zahl, wenn man bedenkt, dass sich dahinter genauso viele Menschen verbergen, die die online-Petition an Kardinal Marx, den Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, unterschrieben haben.

Unter dem Stichwort „An die Bischöfe: pax christi nicht streichen! WIR BRAUCHEN FRIEDEN“ – eine zugegebenermaßen etwas elliptische Formulierung – fanden sich vom 13.2. – 31.5.2017 mehrere tausend Menschen mehr bereit, ihre Stimme gegen die Kürzung der VDD von 60.000 auf 0 Euro zu erheben, als pax christi bundesweit Mitglieder hat. (Der genaue Wortlaut der Petition ist auf unserer Homepage nachzulesen.)

Diese Petition war nur eine von vielen Reaktionen auf die Mittelstreichung des VDD. Viele Vorstände von Bistumsstellen und Einzelmitglieder haben ihren jeweiligen Bischöfen in unterschiedlicher Form geschrieben, haben ihrer Empörung Luft gemacht und ihrer Enttäuschung, aber auch ihrer Verletzung Ausdruck verliehen. Manche Bischöfe haben sehr persönliche Nachrichten bekommen, die nicht nur die Vielfalt der Arbeit von pax christi, sondern auch die zeitliche und kräftemäßige Einsatzfreude hätten verdeutlichen können...

Und was hat es gebracht?

Wir wissen nicht, was der Ständige Rat der Bischofskonferenz Mitte Juni beschließen wird; ob es für die Deutsche Sektion von pax christi weiterhin Zuschüsse – In welcher Höhe? Von welchem Gremium? – geben wird.

„Gebracht“ hat diese intensive Öffentlichkeitsarbeit viel: eine große Solidarität von Einzelpersonen und Organisationen (siehe Petition), insofern auch eine Selbstvergewisserung.

„Gebracht“ hat es weiterhin deutliche Irritationen und unbeantwortete Fragen: War die Streichung eine inhaltliche Aussage zu pax christi? Zur Bedeutung von kleinen Verbänden in der Kirche? Wurden und werden die von der Streichung betroffenen Verbände in ihrem Engagement überhaupt wahrgenommen? Wie wichtig sind der Bischofskonferenz diese Christen? Ist ihr bewusst, wie sehr mit dieser Aktion Menschen vor den Kopf gestoßen wurden, die sich z.T. jahrelang – in den unterschiedlichsten Bezügen – auf dem Hintergrund des Evangeliums für Gerechtigkeit und Frieden einsetzen?

Öffentlichkeitsarbeit, Solidarität, Selbstvergewisserung

Wie viel Hierarchie verträgt Kirche noch? Warum wurde nicht der Dialog gesucht? Es geht hier nicht nur um 60.000 Euro, es geht v.a. um eine Frage des Selbstverständnisses und des Miteinanders.

Wer auch immer hier genau welche Ziele durchsetzen wollte, hat billigend in Kauf genommen, dass engagierte Christen – wieder einmal – nach der Glaubwürdigkeit ihrer Kirche fragen ... unabhängig davon, wie der Ständige Rat entscheidet.

Annette Kreilos



Am 19. Juni überreichte pax christi 7.361 Unterschriften der Petition „An die Bischöfe: pax christi nicht streichen“ und 1.420 Postkarten „Wir brauchen Frieden“ an Pater Langendörfer, Leiter des Sekretariates der Deutschen Bischofskonferenz. Langendörfer blickte auf ein konstruktives Gespräch mit pax christi zurück und betonte, dass die Kritik am Sparbeschluss auch in Bezug auf andere Bereiche sehr ernst genommen werde. Die Mobilisierungsaktionen von pax christi seien beachtlich und zeigten, dass pax christi viele Freunde hat – das sei ein gutes Zeichen. Wie sich die finanzielle Förderung in den nächsten Jahren genau gestalten wird, konnte er noch nicht zusagen, da die Bischöfe darüber noch beraten.

Bei der Übergabe (v.l.): pax christi-Generalsekretärin Christine Hoffmann, pax christi-Präsident Bischof Heinz Josef Algermissen, pax christi-Bundesvorsitzende Wiltrud Rösch-Metzler und Pater Hans Langendörfer

Grenzenlose Sicherheit? Zur Bedeutung des inneren Friedens für eine Gesellschaft

PODIUMSDISKUSSION

Das Wort des Jahres 2016 ist „postfaktisch“. Es umschreibt eine weltweite Entwicklung des Bedeutungsverlustes von Tatsachen und Fakten. Emotionen und Imaginäres treten in den Vordergrund. Besonders anschaulich wird dies an der Debatte um (zivile) Sicherheit.

Bestärkt eine Politik, die eine Versicherheitlichung der Gesellschaft anstrebt, die Ängste in der Gesellschaft? Spaltet eine solche Politik die Gesellschaft in Schützlinge und potentielle Gefährder? Fördert eine grenzenlose Sicherheit den inneren Frieden?

TERMIN

Mittwoch, 16. August 2017, 19.00 Uhr

ORT

Aula der Ursulaschule,
Kleine Domsfreiheit, Osnabrück

PODIUMSTEILNEHMER/INNEN

Pastor Renke Brahms, Bremen
Prof. Dr. Heinz-Günther Stobbe, Münster
Prof. Dr. Hanne-Margret Birckenbach, Gießen

MODERATION

Prof. Dr. Thomas Nauerth, Bielefeld/ Osnabrück

VERANSTALTER

Kath. Erwachsenenbildung, Bistum Osnabrück, pax christi-Regionalverband OS/HH

Wie Friedensarbeit heute gehen kann

PRAKTISCHE SCHRITTE AUF DEM WEG DES FRIEDENS

Anlässlich des im September 2017 stattfindenden Internationalen Weltfriedenstreffens der Gemeinschaft „Sant' Egidio“ in Münster & Osnabrück veranstaltet die KHG Osnabrück einen Informations- und Diskussionsabend. Nach einem Impuls von Prof. Nauerth zur „Klage des Friedens“ - von Erasmus von Rotterdam im Jahr 1517 geschrieben - berichten Vertreterinnen und Vertreter von Sant'Egidio und pax christi von ihrer praktischen Friedensarbeit und stellen sie zur Diskussion.

TERMIN

5. Juli 2017, 20.00 Uhr

ORT

KHG, Lohstraße 16-18, Osnabrück

VERANSTALTER

KHG Osnabrück in Kooperation
mit Sant'Egidio und pax christi

Osnabrücker Organisationen und BürgerInnen fragen – BundestagskandidatInnen antworten

DISKUSSIONSVERANSTALTUNG

zur Bundestagswahl 2017 zur Friedens-, Außen- und Sicherheitspolitik mit den Schwerpunkten: Rolle der Bundeswehr/Auslandseinsätze; Bündnispolitik/Rüstungsexport; Gute Lebensbedingungen/Handelspolitik

Die Friedens-, Außen- und Sicherheitspolitik wird gerade in diesem Jahr öffentlich intensiv diskutiert und ist für die Wahlentscheidung der BürgerInnen von mitentscheidender Bedeutung. Im Rahmen der Diskussionsveranstaltung wollen Osnabrücker Organisationen und BürgerInnen die Sichtweisen und Meinungen der Osnabrücker BundestagskandidatInnen (der im Bundestag vertretenen Parteien) zu diesen Themenkomplexen erfahren, ihnen hierzu Fragen stellen aber auch ihre eigenen Vorstellungen und Erwartungen zur Friedens-, Außen- und Sicherheitspolitik formulieren und ihren möglichen VertreterInnen im zukünftigen Bundestag mitteilen.

TERMIN

Mittwoch, 23. August 2017, 19.30 bis 21.30 Uhr

ORT

Volkshochschule Osnabrück,
Bergstr. 8, 49076 Osnabrück

PODIUMSTEILNEHMER/INNEN

Frau G. Brandes-Steggewentz (Die Linke)
Frau A. Schulte-Schoh (SPD)
Herr M. Middelberg (CDU)
Herr G. Westermann (Bündnis 90/Grüne)

MODERATION

Th. Lob-Corzilius
(IPPNW – Ärzte gegen den Atomkrieg
und in sozialer Verantwortung)

VERANSTALTER

Osnabrücker Friedensinitiative (OFRI) und pax christi-Regionalverband Osnabrück/Hamburg in Kooperation mit der Volkshochschule Osnabrück und in Zusammenarbeit mit amnesty international Osnabrück, IPPNW (Ärzte gegen den Atomkrieg und in sozialer Verantwortung) Osnabrück, Bischöfliche Kommission Mission, Entwicklung und Frieden im Bistum Osnabrück, Erich Maria Remarque Gesellschaft, Felix-Nussbaum-Gesellschaft, Evangelische Studierendengemeinde Osnabrück, Katholische Hochschulgemeinde Osnabrück, evangelisch-lutherischer Kirchenkreis Osnabrück, evangelisch-reformierte Gemeinde Osnabrück, HelpAge Deutschland e.V., terre des hommes Deutschland e.V.

5. Juli 2017, 20.00 Uhr

Wie Friedensarbeit heute gehen kann

PRAKTISCHE SCHRITTE AUF DEM WEG DES FRIEDENS

● s. Seite 11

16. August 2017

Grenzenlose Sicherheit? Zur Bedeutung des inneren Friedens für eine Gesellschaft

PODIUMSDISKUSSION

● s. Seite 11

23. August 2017, 19.30 Uhr

Osnabrücker Organisationen und BürgerInnen fragen - BundestagskandidatInnen antworten

DISKUSSIONSVERANSTALTUNG

ZUR BUNDESTAGSWAHL 2017

● s. Seite 11

9. bis 12. September 2017

Weltfriedenstreffen (Motto: Wege des Friedens)

DER GEMEINSCHAFT SANT'EGIDIO

IN DEN DIÖZESEN MÜNSTER UND OSNABRÜCK

17. Oktober 2017

„Schweigen – Das Erbe der Kriegskinder“

VORTRAGSVERANSTALTUNG

mit Dr. Christoph Hutter

im Forum am Dom, Osnabrück

VERANSTALTER

pax christi und das Forum

„Kriegskinder – Kriegsenkelkinder“

27. bis 29. Oktober 2017

pax christi-Delegiertenversammlung in Fulda

17. und 18. November 2017

pax christi-Frauenseminar

im Kloster Nette, Osnabrück

VERANSTALTER

pax christi in Kooperation mit der KFD

Die Feigheit fragt:

„Ist es sicher?“

Die Erfahrung fragt:

„Scheint es politisch sinnvoll?“

Die Eitelkeit fragt:

„Ist es beliebt?“

Das Gewissen aber muss fragen:

„Dient es der Gerechtigkeit?“

Und hier kommt die Situation,
wo wir Stellung beziehen müssen
und handeln,

obwohl unser Handeln

nicht sicher,

politisch sinnvoll scheint

oder populär ist,

einfach weil es der Gerechtigkeit dient.

Martin Luther King